

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 47.

Dienstag, den 17. Juni

1851.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ansprache des Pfarrgemeinderaths in Waiblingen an die Gemeinde in Betreff der Heiligung des Sonntags.

Der Pfarrgemeinderath ist bei seiner Einsetzung namentlich auch dazu berufen worden, christliches Leben zu pflegen, und kirchliche Ordnung aufrecht zu halten. Wir haben es deshalb von Anfang an als unsre Pflicht erkaant, auf eine christliche Sonntagsfeier in der Gemeinde hinzuwirken, und möchten nun gerade über diesen Punkt einige Worte an die Gemeinde reden.

Daß es mit der Feier des Sonntags, so wie der Fest- und Feiertage, auch hier wie an so vielen Orten nicht so steht wie es sollte, das müssen wir vor Allem mit Leid und Beschämung bezeugen; aber wir müssen selbst auch bekennen, und wer sich selbst prüft wird darin einstimmen müssen: wir wir haben gesündigt und sind ungehorsam gewesen; (Klagl. Jerem. 3, 42.) und haben auch durch die Sünden der Sonntagsentheiligung, wie durch andere Sünden wider die übrigen Gebote Gottes den Jorn Gottes verdienet und schon allerlei zeitliche Strafen uns zugezogen. Darum bitten und vermahn wir unsere Mitchristen und Mitbürger herzlich und dringend, im Namen Gottes und wegen des eigenen Besten Aller nach Leib und Seele: gedenket des Sabbathtages, daß ihr ihn heiliget! Wir wenden uns an Alle, an Obrigkeiten und Untergebene, Vornehme und Geringe, Reiche und Arme, und rufen Allen zu: haltet Gottes Ordnung in Ehren, daß ihr am Tage des Herrn die werthtäglichen Geschäfte ruhen laßet, hingegen für eure Seelen sorget,

und Gottes Wort, das unsre Seelen nähren und selig machen kann, gerne höret und lernet! Wir ersuchen und ermahnen insbesondere die Gewerksleute: traget es darauf an, daß ihr euch den Tag des Herrn frei haltet, daß nicht den Sonntag über und gar unter den Stunden des Gottesdienstes selbst, was Geschäft bei euch fortgehe, sondern daß ihr eure Seelen auch erquickten möget mit Gottes Wort! Wir wenden uns aber auch an alle übrigen Gemeindegossen, an die Kunden der verschiedenen Gewerbe, und bitten: machet schon am Samstag so viel möglich alle die Geschäfte ab, wodurch die Sabbathruhe gestört werden kann, damit ihr nicht erst des Sonntags in die Häuser und Läden gehen müßt, um dieß oder das zu besorgen und zu kaufen; und hütet euch daß nicht Ihr die Gewerbtreibenden um ihren Sonntagsfeigen bringet! Ihr Meister und Herrschaften, wisset daß ihr von Gott gestzt seid zu Wächtern über die Seelen eurer Hausgenossen, Gesellen, Lehrlinge und Dienstaboten; sehet zu, daß ihr ihnen nicht die Zeit zum Gottesdienst entziehet, vielmehr ihnen zur Heiligung des Sonntags verhelfet. Ihr Eltern und Eheleute, gehet euren Kindern und Familienangehörigen wie in andern Dingen, so namentlich auch in Heiligung des Sonntags, im Besuche der Gottesdienste, im Hören und Lernen von Gottes Wort mit gutem Beispiel voran; sorget auch für äussere Sabbathstille durch Zuhausehalten der kleineren Kinder während des Gottesdienstes, und haltet eure heranwachsenden ledigen Söhne und Töchter zur Kirche an. Alle Seelen aber ermahnen und bitten wir um Gottes willen: hütet euch, daß

ihr nicht den Tag des Herrn (durch unnöthige Arbeiten, namentlich auch durch Feldarbeiten, oder durch Sünden entheiligt, denn durch Sonntagsünden ladet ihr Gottes Zorn und Strafen doppelt auf euch; vielmehr heiligt den Sonntag und die Feiertage, und an Bußtagen wenigstens die Gottesdienststunde in eurem Theile, damit ihr den Segen von oben empfanget; denn Gott hat seinen Tag nicht allein geheiligt, sondern auch gesegnet. "Kommt, wir wollen wieder zum Herrn, denn Er hat uns zerrissen, Er wird uns auch heilen; Er hat uns geschlagen, Er wird uns auch verbinden,, (Hosca 6, 1.)

Der Pfarergemeinderath.

Neckarrens. (Vieh-Verkauf.)
Dienstag den 24. Juni Nachmittags 1 Uhr werden im Exekutions-Bege
— 3 Rühe zum Verkauf gebracht, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 13. Juni 1851.

Schultheißenamt.

Endersbach.
Es wird hiemit gebeten die Bienen-Vereinsliste welche zur weitem Unterschrift in den Winnender Bezirk abgeschickt wurde, dieselbe in Bälde an den Unterzeichneten zurückzusenden.
Den 16. Juni 1851.

Vorstand des landwirths. Vereins
Albinger.

Waiblingen.
(Geschäfts-Eröffnung
und

Empfehlung.)

Ich erlaube mir hiemit die Anzeige zu machen, daß ich in dem Hause meines Schwiegervaters, des Hrn. Kronenpfander, ein Saisens- und Lichtergeschäft, en gros u. en detail, eröffnet habe. Zugleich bringe ich mein Lager von feiner Toilette so wie Gallensaise, Waschblau Fettglanzwische in gefällige Erinnerung.
Um zahlreichen Zuspruch bittend empfiehlt sich bestens

G. C. Herzog.
Saisensieder.

Waiblingen.

(Klee und Gras-Verkauf.)

Der Unterzeichnete ist Willens den Ertrag von 1 1/2 Viertel Acker mit ewigem Klee und von 1 Viertel und 7 Ruthen Wiesen das Gras den Sommer über zu verkaufen.

Christoph Schweizer.

Waiblingen. (Heugras-Verkauf.)
Von 1 Morgen 1 Viertel und 2 1/2 Viertel gut gedüngter trockener Wiesen wird das Heugras im öffentlichen Aufstreich Samstag den 21. d. Mts. Abends 6 Uhr verkauft. Die Liebhaber sind eingeladen zu
Schenswirth Pflüger.

Waiblingen.

Ferd. Kauffmanns Wittwe hat noch mehrere Scheuren-Plätze zu vermietthen.

Strümpfelbach.

(Fässer-Verkauf.)

Aus dem Nachlaß der Carl Schmidt Wittwe in Strümpfelbach werden am nächsten
Donnerstag den 19. d. Mts.

Vormittags 8 Uhr

an, nachstehende Fässer gegen baare Bezahlung versteigert:

| | |
|---|-------------------------------------|
| 1 | in Eisen gebundenes 8 Eimriges Faß, |
| 1 | 6 eimriges dito, |
| 1 | 5 " " |
| 3 | 4 " " |
| 1 | 2 1/2 " " |

Waiblingen.

Stuttgart.

(Lehrstelle Antrag.)

Ein ordentlicher junger Mensch welcher Lust hat das Bürstenmacher-Gewerbe zu erlernen, findet unter annehmbaren Bedingungen bei einem tüchtigen Meister in Stuttgart eine Lehrstelle, es könnte sich einer bei Demselben auch in den feinsten Arbeiten völlig ausbilden.

Nähere Auskunft ertheilt Ausg. d. Blt.

Unterhaltungen im Familien-Kreise.

Die Liebe und der Krieg

Ein geschichtliches Ereigniß.

(Fortsetzung)

Demungeachtet war der Kampf zu ungleich als daß er hätte in die Länge dauern sollen, den Soldaten war es gelungen, sich durch die Baumstämme und die Felsenstücke Bahn zu brechen; die Todesstunde hatte für die jungen Heldeninnen geschlagen; viele von ihnen waren bereits verwundet, nichts destoweniger fuhren sie fort, sich zu vertheidigen; erst als sie nicht mehr im Stande waren, ihre Waffen zu handhaben, beschränkten sie sich darauf, die Gewehre ihrer Gefährtinnen zu laden, und wenn sie fühlten, daß der Tod nahe war, schleppten sie sich noch auf ihren Knien, oder mit Hülfe irgend eines Gliedes, dessen sie sich noch bedienen konnten, auf die Bresche, und bildeten so mit ihren Körpern einen Wall für ihre Freundinnen, wo sie ruhig den letzten Schuß erwarteten, der mit ihnen ein Ende machen sollte.

Gretchen war am Ende von allen achzehn Jungfrauen allein noch auf den Beinen; nicht

weil sie sich etwa besonders geschont hätte, sie hatte im Gegenheil stets ihre Gefährtinnen angefeuert, sie an den am meisten geschützten Orten aufgestellt, und fast immer selbst ungeschützt gekämpft, es war daher ein völliges Wunder, daß sie nicht schon hundert Mal niedergestreckt worden war. Sie war im gegenwärtigen Augenblicke nicht mehr das heitere, sorglose Mädchen, das nur an seinen häuslichen Geschäften, in der Sennerei und im Flechten und an den ländlichen Spielen Vergnügen fand, sie war von einem männlichen Geiste besetzt; sie kämpfte jetzt für Gott und Vaterland.

Ein wirres Geschrei, das sich von der Seite von Stanz her hören ließ, unterbrach auf einen Augenblick das weitere Vordringen der Soldaten; auch Gretchen wurde aufmerksam, vielleicht waren ihre Mitbürger über sie Meister geworden, vielleicht kam ihr Unterstützung zu. Leider war es nur eine kurze Täuschung, denn als sie genau nach der Gegeud hin sah, woher der Lärm kam, konnte sie die Farben der fremden Fahnen bestimmt unterscheiden. Alles war jetzt vorüber, Unterwalden war der einen und untheilbaren Republik unterworfen. Gretchen hatte keinen Freund keinen Verwandten mehr, alle waren unterlegen, es blieb ihr nur noch übrig, ihrem Beispiele zu folgen. Eben verschied mit einem Lebewohl auf ihren Lippen, die letzte ihrer Gefährtinnen, als die Soldaten, mit aufgezpflanztem Bajonett vorrückten und kaum mehr ein paar Schritte von ihr entfernt waren. Mein Gott! ich lege meine Seele in deine Hände, rief sie, senkte eine geladene Pistole in ein offenes Pulverfaß und drückte los. Ein plötzlicher Lichtstrahl verbreitete sich in die fernsten Orte, und das Echo der schauerlichen Explosion, welche die Winkelriedskapelle in die Luft sprengte wiederhallte von allen Seiten.

Als die Soldaten nachher die auf dem Boden zerstreut umherliegenden Leichname erblickten, bebten sie zurück und riefen erstaunt aus: es sind Mädchen! Bisher hatte sie der Pulverdampf daran verhindert, das Geschlecht ihrer Gegner zu erkennen. Bei diesem Anblick aber machte ihre Kampfwuth der Bewunderung Platz; gerne hätten sie gewünscht, ihre braven Feindinnen dem Grabe zu übergeben, aber der Tambour schlug und sie mußten weiter vorrücken. Manche Verwünschung drang auf dem Marsche unter ihren vom Pulver geschwärzten Schnurrbärten gegen ihre Offiziere hervor; da sie so edle junge Mädchen hatten hinschlachten lassen.

Jedem, der nach Unterwalden kommt, und den Geistlichen in seiner einfachen Strohütte aufsuchen will, wird er dieses wahrhaft heldenmüthige Ereigniß erzählen, dessen blutige Erinnerung sich an die Ruinen der Winkelriedskapelle knüpft, und gewiß wird es nicht verfehlen, jedem fühlenden Menschen den tiefsten Abscheu vor allem, was an Krieg, Revolution und politische Umwälzungen erinnert, für immer einprägen.

Das wäre für mich!

Nach dem gewöhnlichen Weltlaufe sprechen die Leute, wenn irgendwo etwas recht Hübsches, Lederhaftiges zu haben ist: das wäre, oder das ist für mich, und es wird immer recht sehr Viele geben, die, wenn sie die Wahl hätten, nicht lieber sich selber einen Trunk guten Weines und eine Portion Kalbsbraten, ihrem Nachbar aber eine Tracht Schläge ver gönnen würden, als umgekehrt sich die Schläge, dem Nachbar aber die Mahlzeit. Dennoch finden sich, Gott Lob! auch noch solche seltsame Leute, die für sich selber gern das Ungemach und den Schmerz erwählen, damit nur ihr Nächster das Gute genießen könne. Von einem solchen seltenen Mann soll die nächste Geschichte erzählen.

In manchen großen Städten, namentlich von Italien und Deutschland, gibt es gesellschaftliche Verbindungen guter, frommer Leute, die sich's zum Geschäfte machen, arme Nothleidende und Kranke aufzusuchen und ihnen ihr Elend auf alle Weise zu lindern. In B. kam einmal ein Mann, der zu einer solchen guten Verbindung gehörte, in ein großes Kaffeehaus, und trat in ein Zimmer, in welchem mehrere ansehnliche reiche Leute um einen Tisch saßen. Er näherte sich dem Einen, klapperte ein wenig mit seiner eisernen Almosenbüchse und sprach einige Worte, die wohl manchen gerührt hätten; jener hörte auf Nichts. So trat er zum Zweiten, zum Dritten, Keiner hörte auf ihn; nur der Vierte fuhr mit der zornigen Antwort heraus: „Siehst Du denn nicht, daß wir hier beschäftigt sind?“ Beschäftigt waren auf ihre Weise die Leute allerdings; sie spielten in der Karte, und zwar so hoch, daß alle ihre Gedanken an Gewinn oder Verlust hingen. Der Ordensbruder wartete ein Weilchen, und da der Vierte ihm doch wenigstens eine Antwort gegeben hatte, versuchte er bei diesem sein Glück von neuem; als so eben ein Spiel beendet war, klapperte er wieder mit seiner Büchse und bat im Namen seiner Kranken und Armen um eine Gabe. Der Vierte aber, verdrüsslich über sein verlorne Spiel, wendete sich herum und gab dem Sammler mit den Worten: „Da haßt Du Etwas, Du unverschämter!“ eine derbe Ohrfeige. Der Geschlagene blieb ruhig stehen und sagte ganz sanft: „Das war für mich, jetzt aber mein Herr, geben Sie mir auch Etwas für meine hungernden Armen und Kranken, die heute noch mit Nahrung und Erquickung versorgt seyn wollen.“ Da wurde es dem Vierten ganz sonderbar zu Muth, er warf die Karte hin, sprang von seinem Stuhle auf, umarmte den Almosenfammler und gab — denn die Lust zum Spiele war ihm vergangen, fast all das Geld, das er eben bei sich hatte, zur Linderung der fremden Noth hin; die andern Gäste am Spieltische, wie im Zimmer, reichten ebenfalls ansehnliche Gaben dar, und der Almosenfammler, herzlich dankend, ging

mit einer Thräne im Auge aus dem Zimmer, welche ihm nicht der Schmerz über den Sieg jener Liebe ausgebreitet hatte, die dem Menschen schon das Leben der Erde zu einem Vorgeschnack des Himmels macht.

Der Schmerz und das Gefühl der unschuldig erduldeten Schmach vergingen bald; was aber zurückblieb im Herzen, das war etwas Besseres, als das, bei welchem so Manche mit Verlangen ausrufen: „das wäre Etwas für mich!“

Der vornehme Herr.

Wes ist der Gallawagen,
Der um die Ecke biegt,
Und langsam, mit Behagen
Von Haus zu Haus sich wiegt?

Geschmückt ist die Karosse
Festprächtigt überaus,
Nings weicht dem Zug der Rosse
Das Volk mit Ehrfurcht aus.

Es sitzt ein Herr darinnen,
Ein Freiherr ächter Art,
Von freien hohen Sinnen,
Gestrenge und herzenshart.

Sein Junkerthum bezeugt sich
Aus altem Adelsbrief,
Vor seinem Wappen beugt sich
Der Wappenherold tief.

Er trägt wohl Schärp' und Degen,
Stolzirt mit Kreuz und Stern,
Besucht gern ungelegen,
Wie andre große Herrn.

Die Karten, die er spendet,
Man wirft sie weg mit Hast,
Bergnügt, daß abgewendet
Der hochgeborne Gast.

Wenn gar am Fürstenhofe
Er glanzgeschmückt sich zeigt,
Hei! wie da Schranz' und Zose
Sich demuthsvoll verneigt.
Mit Trommeln und Trompeten
Begrüßt man seine Spur,
Daß höchsten Majestäten
Kaum Hö'res wiederfuhr.

Ihr fragt, wie man ihn heiße,
Den Herrn mit Kreuz und Stern?
Ich will's euch sagen leise:
Er nennt sich Tod, ihr Herrn!

Ein leichtes Mittel, die Ratten
aus einem Gebäude zu vertreiben.

Diese Thiere haben gegen ein Kraut,
Hunds zunge (Cyneglossum officin) ge-

nannt, von Natur einen solchen Abscheu, daß sie die Gebäude, wohin solche Pflanzen gestreut werden, sogleich verlassen und so lange diese Pflanzen da liegen, nicht wieder dahin zurückkehren.

Diese Pflanzen wachsen auf Wiesen und an Grabenrändern. Sie müssen am Anfange des Sommers, d. h. kurz vor oder nach Johannis gesammelt werden, weil sie da in der stärksten Kraft sind. — Die Stengel werden gequetscht, und man streuet sie an den Ort, welchen man säubern will, wo es dann gewiß hilft. Von der starken Kraft dieses Mittels hat man Beispiele, wo dasselbe auf Schiffen angewendet worden ist, auf welchen sich viele Ratten aufhielten. Kaum hatte man dieses Kraut überall hingestreut, als die Ratten lieber in das Wasser hinabsprangen und den sichern Tod erwählten; denn daß sie länger in der Nähe dieses ihnen so widerwärtigen Krautes geblieben wären.

(Der Verbreiter gemeinnütziger Kenntnisse 1842 und Helfenbote 1842.)

Im Monat März 1612 wollten zwei Franzosen auf dem Rathhause in Stuttgart einen Zwerg sehen lassen. Obgleich das Eintrittsgeld nur zwei Kreuzer für die Person betrug, so wurden sie mit ihrer Bitte doch durch herzogliche Resolution „in diesen so hoch beschwerlichen Klemmen und theuren Zeiten“ abgewiesen.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 12. Juni 1851.

| Fruchtgattungen | hochst. | | mittl. | | niedr. | |
|--------------------|---------|-----|--------|-----|--------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| Kernen, p. Schell. | 13 | 12 | 12 | 48 | 12 | 16 |
| Dinkel, „ | 6 | 24 | 5 | 47 | 5 | 12 |
| Dinkel, „ | — | — | — | — | — | — |
| Haber, „ | 5 | 6 | 4 | 51 | 4 | 24 |
| Roggen, „ | 11 | 12 | 10 | 8 | 9 | 36 |
| Gerste, „ | 10 | 40 | 9 | 36 | 8 | 32 |
| Waizen, p. Simri | 1 | 32 | 1 | 28 | 1 | 24 |
| Einkorn | — | — | — | — | — | — |
| Gemischtes, „ | 1 | 24 | 1 | 20 | 1 | 18 |
| Erbfen „ | — | — | — | — | — | — |
| Linsen, „ | — | — | — | — | — | — |
| Wicken, „ | 1 | — | — | 54 | — | 48 |
| Akerbohnen, „ | 1 | 20 | 1 | 12 | 1 | 4 |
| Welschkorn, „ | 1 | 36 | 1 | 20 | 1 | 12 |
| Welschkorn, „ | — | — | — | — | — | — |

Waiblingen. Die Stockete Behausung des Kaufmann Sprößer ist zum Verkauf ausgesetzt. Solch kommt

Montag den 21. Juli zum Ausstreich. Mit dem hierzu beauftragten Gemeinderath Pfander kann vorläufig ein Kauf abgeschlossen werden.